



Gaetano Donizettis französische Grand Opéra *La Favorite*

Von Gaetano Donizettis mehr als 70 Opern stehen in der neuen Spielzeit 2016/2017 *Lucia di Lammermoor*, *L`elisir d`amore* und *Roberto Devereux* auf dem Spielplan der Bayerischen Staatsoper. *Lucrezia Borgia* gab es zuletzt noch einmal während der Festspiele mit unserem Ehrenmitglied Edita Gruberova in der Titelrolle, nun folgt am 23. Oktober die Premiere von *La Favorite* in der weitgehend originalen französischen Fassung als Grand Opéra aus dem Jahr 1840. Zuletzt wurde das Werk – allerdings in einer deutschen Fassung – in München im März 1909 neu inszeniert.

Paris als Musikmetropole des 19. Jahrhunderts übte insbesondere auf die italienischen Opernkomponisten eine große Attraktivität aus. Zum einen war es die freiere Handhabung der Zensur im Frankreich nach der Revolution. Sie erlaubte den Autoren anders als in Italien, Österreich und Deutschland einen vorbehaltloseren Umgang mit Sujets. Religiöse Themen etwa, die in anderen Ländern strikt verboten waren, konnten in Paris sehr wohl in Opernform auf die Bühne gebracht werden. Der hohe künstlerische Standard der dortigen Sänger und Musiker, sorgfältig inszenierte und reich ausgestattete Produktionen, aber auch gut dotierte Komponisten-Honorare waren andererseits Gründe dafür, dass Gioachino Rossini 1824, Vincenzo Bellini 1833, Gaetano Donizetti bereits 1835 und dann wieder 1838 und Giuseppe Verdi 1847 in die französische Hauptstadt kamen.



Gaetano Donizetti
Portrait von Joseph Kriehuber, 1842

Donizetti war knapp über 40, als er sich auch aufgrund persönlicher und beruflicher Gründe entschloss, Neapel zu verlassen. Zum einen war es der Tod seines dritten Kindes und kurz danach seiner Frau, zum anderen das Aufführungsverbot seiner Oper *Poliuto* durch die neapolitanische Zensurbehörde, weil darin das Leben eines Heiligen dramatisiert wurde. In Paris begann Donizetti 1839 mit der Arbeit an einer neuen Oper mit dem Titel *L`Ange de Nisida*, einer Auftragskomposition des Théâtre de la Renaissance, in die er auch Teile eines früheren, unvollendeten Opernfragments *Adelaide*, einer Opera comica aus dem Jahr 1834, übernahm. Im August

hatte seine französische Umarbeitung der *Lucia di Lammermoor* im Théâtre de la Renaissance Premiere, bis Ende des Jahres hatte er den italienischen *Poliuto* für das große Opernhaus in ein französisches Werk mit dem Titel *Les Martyrs* umgeschrieben, das im April 1840 Premiere feierte. Daneben brachte er *Roberto Devereux* und *L`elisir d`amore* am Théâtre Italien heraus, seine original französische Oper *La fille du régiment* wurde erfolgreich an der Opéra-Comique uraufgeführt. Außerdem erhielt er den Auftrag, für L`Opéra ein neues Werk mit dem Titel *Le duc d`Albe* auf ein Libretto von Eugène Scribe zu schreiben. Diese umfassende Aktivität Donizettis in Paris führte bald zu Differenzen mit anderen französischen Komponisten. Berlioz erklärte: „Monsieur Donizetti scheint uns wie ein erobertes Land zu behandeln, das ist eine richtige Invasion. Man kann nicht mehr von den Opernhäusern von Paris sprechen, sondern nur mehr von den Opernhäusern von Monsieur Donizetti.“

Doch nun zur Entstehung seiner Oper *La Favorite*. Donizetti hatte bereits einen großen Teil der Partitur zu *Le duc d`Albe* komponiert, als es in der Leitung der Opéra zu einem Wechsel in der Direktion kam. Der neue Direktor, Léon Pillet, entschied, das ursprünglich bestellte Projekt vorerst zurückzustellen, stattdessen sollte Donizetti seine Oper *L`Ange de Nisida* wieder aufgreifen, den Erfordernissen der Grand Opéra anpassen und baldmöglichst aufführen. Dieses Stück war nie zur Aufführung gekommen,

LA FAVORITE

INHALT

- 1-3 G. Donizetti: *La Favorite*
- 4 Aleksandra Kurzak
- 5 Ivor Bolton
- 6 Ingeborg Hallstein
- 7 Bayerisches Staatsballett
- 8-9 Vorschau Künstlergespräche
Kulturzeit/Wanderungen
- 10-11 Opernstudio
- 12 Autogrammkarten/
Buchbesprechungen
- 13 Lotte Schädle zum
90. Geburtstag
- 14 Richard-Strauss-Festival
- 15 Nachruf Botha/
Gedenktage
- 16 Münchner Straßen XII



IMPRESSUM

© Copyright:

Vorstand des Interessenvereins des
Bayerischen Staatsopernpublikums e.V.
(IBS) – Die Münchner Opernfreunde

Postfach 10 08 29 | 80082 München

Redaktion:

Hans Köhle
ibs.koehle@t-online.de

Gestaltung:

Ingrid Näßl

Das IBS Journal erscheint viermal jährlich.
Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag
enthalten.

Jahresabonnement für Nichtmitglieder
€ 15,- (einschl. Zustellung).
Anzeigen-Preisliste Nr. 7, gültig seit
1. Dezember 2008

Gesamtherstellung:

Druck & Medien Schreiber GmbH
Kolpingring 3 | 82041 Oberhaching

Vorstand:

Jost Voges | Monika Beyerle-Scheller |
Stefan Brettschneider | Hans Köhle | Helga
Schmöger | Eva Weimer

Ehrenmitglieder:

Inge Borkh | Brigitte Fassbaender | Edita
Gruberova | Sir Peter Jonas | Hellmuth
Matiassek | Aribert Reimann | Peter Schnei-
der | Peter Schreier | Peter Seiffert

weil das Théâtre de la Renaissance, das dafür den Auftrag erteilt hatte, noch vor der Premiere bankrott ging. Das Libretto von *L'Ange de Nisida* wurde von den ursprünglichen Librettisten Alphonse Royer und Gustave Vaëz unter Mitarbeit von Eugène Scribe zu *La Favorite* umgearbeitet. Die komischen Elemente aus dem ursprünglichen Libretto wurden entfernt, die Handlung aus dem Neapel des 15. Jahrhunderts in das Königreich Kastilien des 14. Jahrhunderts verlegt, die Personen umbenannt und die gegebenen drei Akte auf vier erweitert, indem der ursprüngliche 1. Akt geteilt wurde. Um den Erfordernissen der Grand Opéra vollends zu genügen, wurde im 2. Akt eine große Ballettszene eingefügt.



Rosine Stoltz (Léonor) und Gilbert Duprez
(Fernand) bei der Uraufführung in Paris

Hintergrund der Handlung in *La Favorite* ist die bewegte spanische Epoche der „Reconquista“, der Rückeroberung des europäischen Festlandes von den Mauren, einer Zeit auch der Machtkämpfe zwischen Kirche und Staat und der daraus entstehenden Unruhen. Das alles bildet jedoch nur den Rahmen für eine klassische Liebesdreiecksgeschichte: Der Kloster-Novize Fernand verliebt sich unsterblich in eine unbekannte Schöne, ohne zu ahnen, dass es sich dabei um die Favoritin des Königs handelt. Seine Gefühle werden erwidert und er flieht

aus dem Kloster und trifft sich mit der Unbekannten auf einer abgeschiedenen Insel. Léonor, die Mätresse des Königs, verheimlicht ihm aber ihre Identität. Sie erkennt die Unmöglichkeit dieser Liebe und bittet Fernand, sie zu vergessen, sichert aber seine Zukunft mit einem Offizierspatent. Als er siegreich von einer Schlacht gegen die Mauren zurückkehrt, bittet er den König um die Hand Léonors. Der völlig überraschte König gewährt sie ihm. Léonor möchte ihn nun vor der Hochzeit noch über ihre Vergangenheit aufklären, ihre Botschaft erreicht ihn jedoch nicht. Als er später davon erfährt, dass er die Mätresse des Königs zur Frau genommen und damit seine Ehre verloren hat, verstößt er Léonor und kehrt ins Kloster zurück, um sein Gelübde abzulegen. Léonor folgt ihm dorthin und fleht ihn an, ihr zu verzeihen. Noch einmal will er das Kloster verlassen. Sie aber, bereits sehr stark geschwächt, bittet Gott um Gnade für Fernand und stirbt in seinen Armen. In der Handlung sind lediglich die Figuren König Alphonse XI und seine Mätresse Léonor de Guzman historisch verbürgt. Léonor war zwanzig Jahre lang die Geliebte des Königs, gebar ihm 10 Kinder und wurde nach seinem Tod hingerichtet.

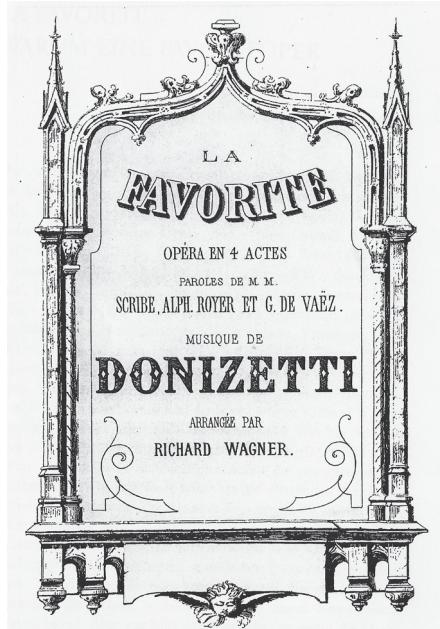
Donizetti musste *La Favorite* in nur acht Wochen für die Pariser Opéra schreiben. Wie bereits erwähnt, übernahm er den Großteil der Musik aus seiner fast fertiggestellten Oper *L'Ange de Nisida*, veränderte Gesangslinien, einzelne neue Passagen wurden eingebaut, andere entfernt. Neu komponiert wurden 2 Arien für Alphonse und 2 Arien für Léonor, darunter das berühmte „O mon Ferdinand“. Die wunderschöne Arie des Ferdinand im 4. Akt „Ange si pur“ entnahm Donizetti seinem Opernfragment *Le duc d'Albe*. Trotz all dieser Veränderungen und Stückelungen gelang es dem Komponisten, ein Werk von stilistischer Geschlossenheit zu schaffen. Dramaturgisch gesehen ähnelt *La Favorite* vielen französischen Opern jener Zeit – leidenschaftliche Helden,

LA FAVORITE

die in historisch bedingte Konflikte außerhalb ihrer Kontrolle verwickelt werden. Die rein musikalischen Qualitäten aber sind ganz anderer Art. Die Ouvertüre, die Stimmungsbilder besonders im 2. und 4. Akt, im Grunde aber die gesamte Partitur zeigen den Komponisten auf der Höhe seiner Instrumentationsmöglichkeiten. In diesem Meisterwerk entdeckt man eine Vielfalt an klanglicher Subtilität und motivischem Einfallsreichtum, aber auch noch typisch italienische Kantilenen. Der amerikanische Musikologe Philip Gossett erklärt sogar: „Keine andere Oper Donizettis hat so viele herzzerbrechende Melodien aufzuweisen – Melodien von klassischer Schlichtheit und Reinheit.“ Und Arturo Toscanini schrieb: „*La Favorite* ist durchweg schön; der letzte Akt aber: jede Note ein Meisterwerk.“

Für die Premiere der Oper am 2. Dezember 1840 im Théâtre de l'Opéra (damals noch Salle de la rue Le Peletier) standen dem Komponisten die besten Solisten des Hauses zur Verfügung: Rosine Stoltz als Léonor, Gilbert Duprez als Ferdinand und Paul Barroilhet als Alphonse. Die Aufführung wurde vom Publikum und der Kritik zwar positiv aufgenommen, aber nicht enthusiastisch gefeiert. Donizetti soll bei dieser Premiere gar nicht anwesend gewesen sein, sondern bis zum Morgen die Champs-Elysées entlang spaziert sein. Erst nachdem die Oper in einigen französischen Provinzbühnen erfolgreich war, wuchs auch in Paris von Aufführung zu Aufführung die Begeisterung. Sehr bald fand die Oper nun auch einen Verleger, Léon Schlesinger. Dieser zahlte wenig später dem jungen Richard Wagner, der damals auch in Paris weilte und nur schlecht und recht über die Runden kam, einen Vorschuss von 500 Francs auf ein Gesamthonorar von 1.100 Francs, für die Wagner sechs verschiedene Transkriptionen der Partitur anzufertigen hatte, für Gesang und Klavier, Klavier zu zwei und zu vier Händen, Flötenquartett mit Geige, Bratsche und Cello, zwei Geigen und

für Cornet à Pistons, ein Zeichen für die Beliebtheit des Werks. 1912 war sie eine der ersten Opern, die komplett auf Schallplatte aufgenommen wurde. Bis zum Jahr 1918 wurde *La Favorite* allein an der Pariser Opéra in verschiedenen Inszenierungen knapp 700mal aufgeführt.



Titelblatt eines Klavierauszuges von *La Favorite* von Richard Wagner

Auch außerhalb Frankreichs war die Oper erfolgreich, musste allerdings in vielen Ländern stark verändert werden, weil die Zensur das Sujet nicht duldet. So auch bei der Erstaufführung in Wien 1841 unter dem Titel *Richard und Mathilde*, dirigiert von keinem Geringeren als Otto Nicolai, dem Gründer der Wiener Philharmoniker und selbst Komponist diverser italienischer Opern, wie z. B. der erst in Salzburg so erfolgreich konzertant aufgeführten Oper *Il templario* (uraufgeführt in Mailand ebenfalls 1840). Allerdings hielt sich die Begeisterung in Wien für die neue Donizetti-Oper in Grenzen, das Werk wurde nur fünf Mal gegeben. Die erste Aufführung in italienischer Sprache gab es 1842 in Padua als *Leonora di Guzman*, weitere Titel lauteten in der Folgezeit *Leonore, Daila, Elda* oder *Die Templer in Sidon*. In Berlin wurde die Oper zum ersten

Mal 1842 im Königstädtischen Theater in italienischer Sprache gegeben, in London 1843 in englischer Sprache und in New York in französischer Sprache 1845. In einer neuen italienischen Übersetzung für die Mailänder Scala 1843 erschien erstmals der Titel *La favorita*. Dieser Titel und eine trivialisierende italienische Übersetzung bestimmten nun die Aufführungspraxis für über ein Jahrhundert in vielen Ländern. 1895 erschien die Oper in dieser Form auch zum ersten Mal an der New Yorker Met.

Trotz zahlreicher berühmter Interpreten der Hauptrollen in den letzten Jahrzehnten wie Giulietta Simionato, Fedora Barbieri, Fiorenza Cossotto, Gianni Raimondi, Alfredo Kraus, Luciano Pavarotti, Ettore Bastianini, Piero Cappuccilli oder Cesare Siepi erfuhr *La Favorite* in der italienischen Version nicht die Wertschätzung, die ihrem musikalischen Rang entspricht. Erst in den letzten Jahren haben sich einige Bühnen wieder der wirkungsvolleren französischen Fassung angenommen wie Wien, Zürich, Salzburg (konzertant) oder nun auch München. Die Münchner Erstaufführung fand wenig erfolgreich am 18.11. 1855 in einer italienischen Fassung statt, am 23. Oktober 2016 wird nun die originale französische Fassung mit hoffentlich nicht zu vielen Strichen (das große, 25-minütige Ballett im 2. Akt wird jedoch verständlicherweise sicher fehlen) Premiere haben. Léonor ist Elina Garanča, Fernand Matthew Polenzani, Alphonse XI Mariusz Kwiecien. Es dirigiert Karel Mark Chichon, die Inszenierung stammt von Amélie Niermeyer. Die Voraussetzungen sind optimal, freuen wir uns auf dieses großartige Werk von Gaetano Donizetti!

Hans Köhle

Für das Zurverfügungstellen von interessantem Material über Donizettis Oper *La Favorite* bedanke ich mich sehr herzlich beim Obmann der „Freunde der Musik Gaetano Donizetti“ in Wien, Herrn Alfred Gänsthaler.

Schlüpft gern in dramatische Rollen – Aleksandra Kurzak

Am 2.7. fand das vorletzte IBS - Künstlergespräch vor der Sommerpause statt. Eingeladen war die z.Zt. in München im Rahmen der Opernfestspiele 2016 gastierende Sopranistin Aleksandra Kurzak, die von den IBS-Opernfreunden und zahlreichen Gästen herzlich empfangen wurde. Mit Spannung wurde auch ihr Mann, Roberto Alagna, in La Juive ihr Ziehvater Éléazar, als Zuhörer erwartet. Er wollte jedoch das am gleichen Abend stattfindende EM-Fußballspiel Deutschland – Italien nicht versäumen. Kennengelernt haben sich die beiden auf der Bühne im *Liebestrank*, der hier seine Wirkung nicht verfehlt hat.

Aleksandra Kurzak, die bei Vertragsabschluss mit der Staatsoper für die Rolle der Prinzessin Eudoxie vorgesehen war, singt nun nach mehreren Absagen und Umbesetzungen die Partie der Titelfigur Rachel in der neuinszenierten Oper *La Juive* von Jaques Fromental Halévy, einem Werk, das ihr bis dahin völlig unbekannt war. Der Wechsel von der lyrischen zur dramatischen Rolle wurde für sie ein großer Erfolg und vom Münchener Opernpublikum begeistert gefeiert.

Moderator an diesem Abend war kompetent Michael Atzinger von BR- Klassik, der von der sehr aparten Künstlerin zunächst wissen wollte, warum er nicht die Geigerin bzw. Pianistin, stattdessen die Sängerin Kurzak begrüßen konnte, denn ihre Ausbildung an Geige und Klavier begann ja bereits mit 7 Jahren. In sehr gutem Deutsch kam die Antwort: „Weil ich zu faul bin. Viele Stunden am Tag üben, das war für mich nicht in Ordnung.“ Aleksandra Kurzak kommt aus Breslau und ist in einer Familie großgeworden, in der die „magische Welt der Oper“ zu Hause ist; denn ihre Mutter und spätere Gesangslehrerin ist Opernsängerin und ihr Vater Hornist im Opernorchester. In Breslau machte sie auch ihr Abitur und wollte

zunächst Geige und Gesang studieren. Sie entschied sich aber dann ganz spontan für den Gesang, denn unser Gast fand es besser und sinnvoller, sich auf ein Fach zu konzentrieren. Sie begann ihr Studium an der Musikhochschule in Breslau und wurde außerdem von ihrer Mutter täglich unterrichtet. Im Jahr 1999, noch als Studentin, debütierte Aleksandra Kurzak bereits professionell an der Staatsoper Breslau als Susanna in *Die Hochzeit des Figaro*. Lachend erzählte sie, wie ihrer Mutter, die die Gräfin sang, vor Aufregung die Stimme versagte.



Da hat er sie doch noch abgeholt:
Roberto Alagna und Aleksandra Kurzak

Auf Grund eines Angebots der Gesangspädagogin Ingrid Kremling, die sie in Warschau bei einem Gesangswettbewerb kennenlernte, trat die Künstlerin 2001 mit einem Stipendium ihr Auslandsstudium im Internationalen Opernstudio Hamburg an. Es wurde für sie eine wunderbare Zeit, obwohl sie nach Vertragsabschluss sofort wieder aussteigen wollte, denn alleine in Hamburg vermisste sie ihr Zuhause, hatte Sprachprobleme und war zudem frisch verheiratet. Doch der Zuspruch einer Freundin über-

zeugte sie zu bleiben. Sie war dann bis 2007 Ensemblemitglied der Staatsoper Hamburg. Ihr Repertoire war bereits sehr umfangreich und umfasste u.a. Blonde, Adina, Rosina, und zu einer Art „Visitenkarte“ wurde die Königin der Nacht. Hier sang sie auch ihre erste Gilda, als kurzfristig eine Vertretung gesucht wurde. Der Erfolg war so groß, dass am Ende die Künstlerin und mit ihr Franz Grundheber als Rigoletto in Tränen ausbrachen.

Bereits 2004 debütierte sie an der Met als Olympia in *Hoffmanns Erzählungen* und 2005 kam der Ruf an das Royal Opera House in London für die Rolle der Aspasia in *Mitridate, Re di Ponto* von Mozart. Weitere Engagements führten sie auf die Bühnen der großen internationalen Opernhäuser u.a. als Lucia, Violetta und Donna Anna. Den Kontakt zum Opernhaus in Breslau hat sie aber nie verloren. Die vielbeschäftigte Sängerin und jetzige Mutter einer 2-jährigen Tochter erhielt bereits 2009 den Doktortitel in Musik, und eine zweite Doktorarbeit ist kurz vor dem Abschluss. Nach ihren weiteren Plänen gefragt, verriet unser Guest den Opernfreunden, dass ihr Herr Bachler die Rolle der Amelia in *Simon Boccanegra* angeboten hat. Ferner debütiert sie 2017 in den Rollen der Nedda, Mimi, Konstanze, Micaela und Desdemona. Außerdem steht *La Juive* im Oktober 2016 an der Staatsoper mit der gleichen Besetzung wieder auf dem Programm.

Beispiele ihrer wunderbaren und ausdrucksstarken Stimme boten diverse Einspielungen u.a. aus ihren CDs Gioia und Bel Raggio sowie aus Live-Übertragungen von *La Juive* und *L`elisir d`amore* (hier mit Roberto Alagna). Der Künstlerin, die durch ihr lebhaftes Gespräch mit einem gut aufgelegten Moderator das Publikum oft zum Lachen brachte, ein herzliches Dankeschön und für die Zukunft alles Gute.

Margot Groß

Das Orchester ist mein Instrument

Am 6. Juli 2016 erwartete ein bis auf den letzten Platz gefüllter Clubraum im Künstlerhaus einen ganz besonderen Gast zum IBS-Künstlergespräch. Als Einstimmung erklang die *Salzburger Festspiel-Fanfare* von Joseph Messmer mit dem Mozarteumorchester unter dem Dirigat von Ivor Bolton. Mit herzlichem Applaus begrüßte Dorothea Hußlein von BR-Klassik danach den Maestro höchstpersönlich. Die erste Frage der Moderatorin bezog sich auf die bevorstehende Neuproduktion von Jean-Philippe Rameaus Ballettoper *Les Indes galantes*. Mehr als 5 Jahre lief die Planung bis zur werkgetreuen Realisierung. Ein mit Originalinstrumenten besetztes Orchester (Stimmung auf 392 statt auf 440 Hertz), ein historisch informierter Barockchor, ein eigenes Tanzensemble sowie ein Regisseur, der neben Personenregie auch Ballett adäquat umzusetzen vermag, machen eine solche Produktion zu einer kostspieligen Herausforderung. Nur wenige Opernhäuser sind in der Lage, dies zu finanzieren. Zudem verlangt die komplizierte Musik von Rameau hohe Flexibilität von allen Beteiligten. „Die Farbe der Musik ist in der französischen Barockoper sehr wichtig“, erklärte der Maestro und fügte hinzu: „Bei Rameau sind alle Farben eines Instrumentes hörbar. Er verwendet eine ausgeprägte Bass-/Tenorstimmung unter Einsatz von Celli, Theorben (2 Meter lange Bass-Lauten) und Fagotten. Alles zusammen kommt dank der guten Akustik im Prinzregententheater sehr gut zur Geltung.“

Nach den Anfängen und dem künstlerischen Werdegang gefragt, erfuhr die aufmerksamen Zuhörer interessante Details. Geboren 1958 in Blackrod (Lancashire) als Sohn einer Näherin und eines Zugschaffners kam Ivor Bolton über den örtlichen Kirchenchor erstmals mit klassischer Musik in Kontakt. Nach erfolgreichem Abschluss auf der

kostenlosen Grammar School (staatliches Gymnasium) begann er an der Cambridge University Mathematik zu studieren. Doch die Liebe zur Musik war stärker. Als ausgebildeter Cembalist gründete er 1984 in London sein eigenes Barockorchester, die St. James Baroque Players. Nach Engagements als Chefdirigent des Scottish Chamber Orchestra und der Glyndbourne Festival Opera holte ihn Sir Peter Jonas 1994 an die Bayerische Staatsoper. Seitdem hat er 17 Neuproduktionen dirigiert, darunter 3 Opern von Monteverdi und 10 Werke von Händel. Im Jahr 2000 wurde er fester



Ivor Bolton

Partner der Salzburger Festspiele und 2004 Leiter des Mozarteumorchesters. Im September 2015 übernahm er den Posten des Musikdirektors am Teatro Real in Madrid. Ab September 2016 wird er Chefdirigent des Sinfonieorchesters Basel sowie des Dresdner Festspielorchesters. Seine Engagements beschränkt er auf Europa, um innerhalb weniger Stunden bei seiner Familie in Barcelona zu sein. Er ist mit der Musikwissenschaftlerin Tess Knighton verheiratet und hat einen erwachsenen Sohn.

Neben Barockmusik schlägt sein Herz für Mozart und Janáček. In seiner

Freizeit hört er Cembalomusik und Werke der Renaissance. Zu seinen Vorbildern zählt er neben dem temperamentvollen Simon Rattle besonders den ruhigen und kontrollierten Bernard Haitink. Eigenen Angaben zufolge hat Ivor Bolton über 100 Opern abrufbereit, gibt aber gleichzeitig zu, sich neue Stücke nur langsam aneignen zu können. „Meine besten Jahre kommen noch“, prophezeite der Maestro schmunzelnd. Neben seinem Dirigat versuche er, so oft wie möglich bei Barockopern das Cembalo zu spielen. Aufgrund der Doppelfunktion reduziere sich sein Einsatz aber meist auf das Begleiten der Rezitative. Sein Verhältnis zum Klangkörper erklärte er wie folgt: „Das Orchester ist mein Instrument. Ich musste lernen, es zu spielen. Jeder Musiker ist ein Spezialist auf seinem Gebiet, den ich zu respektieren habe. Ich musste mir das Recht verdienen, zu sagen, was sie tun sollen.“ Eine Begegnung auf gleicher Höhe also, was die gute Zusammenarbeit mit allen Orchestern, die er geführt hat, beweist. Als bekennender Fußballfan besitzt er ein Jahres-Abo des FC Barcelona. „Zweimal pro Jahr besuche ich ein Spiel, mein Sohn ist jede Woche im Stadion“, gesteht Bolton. In der Mannschaft der Bayerischen Staatsoper spielte er 1996 in der Position des Linksaßen. Pep Guardiola bezeichnete er als weltbesten Fußballtrainer und betonte dabei die Gemeinsamkeiten eines Mannschaftsführers und eines Dirigenten.

In München wird Ivor Bolton im April kommenden Jahres in Mozarts *Così fan tutte* zu bewundern sein. Darüber hinaus wird er bei den Festspielen 2017 eine Neuproduktion von Webers *Oberon* dirigieren. Unter vorgehaltener Hand versprach er für 2019 „etwas Neues“ von Händel. Nach fast 2 Stunden verabschiedete sich der Maestro vom begeisterten Publikum und signierte bereitwillig die zahlreichen Autogrammwünsche.

Stefan Brettschneider

Ks. Ingeborg Hallstein – ein hingehauchter Sopran

Am frühen Sonntagnachmittag des 18. September betrat Ks. Ingeborg Hallstein – nach einer Knieoperation auf Krücken gestützt – unter lebhaftem Beifall den fast bis auf den letzten Platz gefüllten Saal des Münchner Künstlerhauses am Lenbachplatz. Herr Voges bedankte sich sehr herzlich bei ihr, dass sie zu diesem Künstlergespräch bereit war, obwohl sie drei Stunden später schon am Flughafen sein musste, um am folgenden Tag einen Termin in Nizza wahrzunehmen. Die 80-jährige Künstlerin hat noch einen „wahnsinnig gefüllten Terminkalender“.

Gleich zu Beginn meinte der Moderator Dr. Gerhard Heldt: „Eine solche Sängerin haben wir heute nicht mehr“ und zitierte aus dem Internet von einer englischen Seite: „Frau Hallstein ist der am meisten unterschätzte Koloratursopran. Sie war ein leichter, hingehauchter Sopran mit glockenreiner, makelloser Stimme“, wovon wir uns mit der Glöckchenarie aus Delibes *Lakmé* überzeugen konnten. Ihre einzige Lehrerin war ihre Mutter, die selbst von Maria Ivogün unterrichtet worden war. Die Münchner Musikhochschule nahm Ingeborg Hallstein nicht an, weil sie zu jung und ihre Stimme angeblich zu klein gewesen war. So schickte sie ihre Mutter zum Chordirektor der Bayerischen Staatsoper, der von ihrer schönen Stimme überzeugt war.

Gerade 21-jährig debütierte sie als Musetta in Puccinis *La bohème* am Stadttheater Passau. Dieses Theater war damals so arm, dass der Intendant Hallsteins Mutter um Stoff für das Kostüm ihrer Tochter bat und auch noch die passenden Schuhe dazu orderte. 1958 erhielt sie ein Engagement in Basel, wo sie als erste Partie im Opernball von Heuberger sang. Schon ein Jahr später wurde sie ans Münchner Gärtnerplatztheater geholt. Ihre Stimme entwickelte sich von der Koloratursoubrette zum Ko-

loratursopran. 1960 sang sie erstmals bei den Salzburger Festspielen, von 1961 bis 1973 war sie Ensemblemitglied der Bayerischen Staatsoper. Ingeborg Hallstein war eine äußerst vielseitige Künstlerin. Sie sang Oper, Operette, Musical, machte Filme und Fernsehshows. Warum heutige Sänger nicht auch mehrgleisig fahren, liegt ihrer Meinung nach an der zu einseitigen Ausbildung. Die Operette, die schwer zu singen ist, wurde lange unterschätzt, ist aber wieder im Kommen. Sie selbst wurde damals häufig abschätzig „Operettenjule“ genannt, sang dieses Genre aber sehr gerne.



Ks. Ingeborg Hallstein

Von 1979 bis 2001 war Frau Hallstein Professorin an der Musikhochschule Würzburg, wo sie auch Diana Damrau unter ihre Fittiche nahm und ihre Ausbildung sehr förderte. Auch hier mussten ihre Schüler sich mit der Operette vertraut machen, besondere Wert legte sie hierbei auch auf die Dialoge. Viele Studenten können heute mit der Textbehandlung wenig anfangen und sind leider auch nicht willens, sich mit einem Text auseinanderzusetzen. „Das Wort ist gleichbedeutend mit der Musik, sonst könnte

ich gleich nur eine Vokalise singen“, betonte sie. Muss man bei Operette und Musical Leichtigkeit voraussetzen, geht es bei der modernen Oper vor allem um Treffsicherheit und Gestaltung. Hans Werner Henze überredete sie von einem Tag auf den anderen, in Berlin für die Uraufführung seiner Kantate für Koloratursopran, Harfe und 4 Celli *Being Beauteous* für die erkrankte Rita Streich einzuspringen. Es wurde ein großer Erfolg!

Von ihren vielen Gesangspartnern griff sie zwei ganz unterschiedliche heraus: Mit Fritz Wunderlich waren sie das ideale Mozartpaar. Auch sollte sie mit ihm zusammen zahlreiche deutsche Spielopern aufnehmen. Es kam jedoch nur noch zu *Zar und Zimmermann*, Kurz danach verunglückte Wunderlich tödlich. Der andere war Peter Alexander, dem sie hohe Musikalität und eine klassische Ausbildung attestierte, zusammen sangen sie sogar das Duett Papageno – Papagena aus der *Zauberflöte*. Sehr gerne arbeitete sie mit den Dirigenten Otto Klemperer, Joseph Keilberth, Wolfgang Sawallisch, besonders aber auch mit Kurt Eichhorn zusammen, der ein wunderbarer, manchmal aber auch grober Sängerzieher war. Die „Spinatschachtel“ hat sie ihm längst verziehen. Ihre Lieblingsrolle war die Sophie im *Rosenkavalier*, die Königin der Nacht mochte sie eigentlich gar nicht so gerne, da ihre Stimme dafür eigentlich zu leicht war. Nach ihren Schwächen befragt, gestand sie, dass sie sehr ungeduldig sei und das auch oft Regisseuren gegenüber war. Geduld hat sie erst beim Unterrichten gelernt.

Nach gut eineinhalbstündigem Zuhören, aufgelockert durch zahlreiche Musikbeispiele, belohnte lebhafte Beifall Ingeborg Hallstein und ihren Gesprächspartner Dr. Heldt, der kompetent, interessant und unterhaltsam durch das Gespräch führte.

Sieglinde Fuchs

Das Bayerische Staatsballett unter seinem neuen Direktor Igor Zelensky

Im August 2016 hat der weltbekannte russische Star-Tänzer Igor Zelensky die Leitung des Bayerischen Staatsballetts übernommen. Er löste hier Ivan Liška ab, der 18 Jahre an der Spitze der Compagnie gestanden hatte und jetzt als Vorstand der Heinz-Bosl-Stiftung eine weitere wichtige Position im Münchener Tanzkosmos einnimmt. Zelensky ist damit der dritte Direktor des Bayerischen Staatsballetts nach dessen Gründerin und ersten Direktorin Konstanze Vernon und Ivan Liška.

Wie bei jedem Leitungswechsel am Theater gibt es auch hier bedeutende Veränderungen im Spielplan und Ensemble. Knapp die Hälfte des 69-köpfigen Ensembles ist auch in der neuen Compagnie vertreten, darunter die Ersten Solisten Ivy Amista, Tigran Mikayelyan und Javier Amo sowie die Solisten Séverine Ferrolier, Matej Urban und Jonah Cook. Wie man hört, haben viele der anderen ein neues Engagement gefunden, manche wenden sich neuen Berufen und Ausbildungsgängen zu. In einigen Fällen, so bei dem bekannten Solisten-Ehepaar Lucia Lacarra und Marlon Dino, haben die Vertragsverhandlungen mit der neuen Direktion einfach nicht zur Übereinstimmung geführt. Das Paar will in München wohnen bleiben und in Zukunft freiberuflich tanzen.

Den neuen Spielplan für die erste Zelensky-Saison konnte man schon in der Jahresvorschau der Staasoper im März 2016 studieren. Die Ballette reichen zeitlich vom romantischen französischen Ballett des 19. Jahrhunderts (*Giselle*) bis zum abendfüllenden *Alice in Wonderland*, das 2011 von Christopher Wheeldon für das Royal Ballet Covent Garden choreographiert worden ist und in München im April 2017 als zweite Ballettpremiere der Saison vorgesehen ist. Darüber hinaus kann man sich auf Neueinstudierungen von *Romeo und Julia*, *Sommernachtstraum*, *La Fille mal*

gardée und Patrice Barts Version von *La Bayadère* freuen. Das Zeitgenössische erscheint mit dem 2015 für das Bayerische Staatsballett geschaffenen, sehr beliebten *Adam* is der jungen kanadischen Choreographin Aszure Barton.



Foto: Wilfried Hösl

Ballettdirektor Igor Zelensky

Das erste Schwergewicht der neuen Saison wird am 22. Dezember 2016 die deutsche Erstaufführung des Balletts *Spartacus* sein, das Yuri Grigorovich 1968 für das Moskauer Bolschoi-Ballett geschaffen hat. Dieses beeindruckende Beispiel für das russische Ballett nach 1945 ist seither im Westen immer wieder zu sehen gewesen, aber bisher noch nie von einer westlichen Compagnie einstudiert worden. Beim Staatsballett haben die Proben schon begonnen. Man darf gespannt sein. Es ist ein Hauptziel von Zelensky – neben der Einführung bisher hier nicht getanzter Meisterwerke und der Schaffung neuer Werke speziell für sein Ensemble –, das reiche und vielseitige bestehende Repertoire des Staatsballetts zu pflegen. Um dies auf höchstem Niveau tun zu können, sollen die unterschiedlichen

Stücke jeweils von absoluten Experten für den jeweiligen Tanzstil mit der neuen Tänzergeneration einstudiert werden. So wird zum Beispiel der langjährige Stuttgarter Ballettdirektor Reid Anderson für die Neueinstudierung von *Romeo und Julia* zuständig sein, und der bald neunzigjährige Yuri Grigorovich zu den Schlussproben von *Spartacus* nach München kommen.

Für Zelensky ist „München kulturell und wirtschaftlich eine der erfolgreichsten Städte Europas“ und sein Ziel ist es, „diese Topqualität auch im Ballett zu bieten“. Dazu braucht er natürlich herausragende Tänzer, die er wohl gefunden hat, wie man beim ersten „Tag der offenen Tür“ schon sehen konnte. Der prominenteste Neuzugang ist sicher Vladimir Shklyarov, bisher Principal Dancer beim weltberühmten Mariinsky-Ballett St. Petersburg. Auf der Suche nach neuen künstlerischen Impulsen wechselte er mit seiner Frau, der Ballerina Maria Shirinkina (und beider kleinem Kind samt Nanny) nach München. Verdächtig, ein Publikumsliebling zu werden, ist der hochtalentierte, samthäutige Tänzer Osiel Gouneo aus Kuba. Vom Ballett des Stanislavsky-Theaters in Moskau, das Igor Zelensky in den letzten Jahren leitete und dem er vorerst auch noch verbunden bleibt, kommt die vielversprechende junge Erste Solistin Ksenia Ryzhkova. Interessant wird es, die Entwicklung der jungen Wienerin Prisca Zeisel zu beobachten, die vom Wiener Staatsballett nach München gewechselt ist. Zunächst ist sie als Halbsolistin engagiert, probt aber auch schon große Hauptrollen. Als ständige Gäste konnte Zelensky Ballettgrößen wie Svetlana Zakharova, Natalia Osipova und Sergei Polunin gewinnen. Sie alle und das gesamte Ensemble freuen sich auf ihre Arbeit in München und wir können uns auf eine spannende, vielseitige Ballettsaison 2016/2017 freuen.

Helga Schmöger

VERANSTALTUNGEN

KÜNSTLERGESPRÄCHE

Matthew Polenzani

Der amerikanische lyrische Tenor debütierte 1997 an der MET in *Boris Godunov*. In seinem New Yorker Stammhaus trat er bisher in 37 Rollen in über 300 Vorstellungen auf, sowie in mehreren der MET-Filme. Als einer der gefragtesten Sänger seines Fachs sang er sein außerordentlich breites Repertoire an zahlreichen internationalen Opernhäusern, u.a. in London, Mailand, Rom, Paris, Zürich, Wien, Berlin, Frankfurt und San Francisco. Auch als Konzert- und Liedersänger ist Matthew Polenzani sehr gefragt. An der Bayerischen Staatsoper konnten wir ihn bereits in *Werther*, *L'elisir d'amore*, *Zauberflöte* und *I Capuleti e I Montecchi* hören. Jetzt singt er neben Elina Garanča die männliche Hauptrolle in der ersten Neuinszenierung der neuen Spielzeit, Donizettis *La Favorite*.

**Sonntag, 2. Oktober 2016,
17.00 Uhr**

Moderation: Gisela Schmöger

Karel Mark Chichon

Der britische Dirigent Karel Mark Chichon wurde in London geboren, studierte an der Royal Academy of Music und war Assistent von Giuseppe Sinopoli und Valery Gergiev. Er war Chefdirigent beim Lettischen Nationalen Sinfonieorchester und zusätzlich seit 2011 in gleicher Funktion bei der SWR Deutsche Radio Philharmonie Saarbrücken. Er arbeitet u.a. an der MET, der Wiener Staatsoper, der Deutschen Oper Berlin, dem Teatro Real Madrid. An der Bayerischen Staatsoper dirigiert er die 1. Neuinszenierung der Spielzeit 2016/17: Donizettis *La Favorite*.

**Dienstag, 8. November 2016
19.00 Uhr**

Moderation: Dorothea Huflein
(BR-Klassik)

KÜNSTLERGESPRÄCHE

Ks. Nina Stemme

Die schwedische Sopranistin ist heute weltweit eine der gefragtesten Interpretinnen ihres Fachs. Auf ihr Debüt als Cherubino in Italien folgten Einladungen an die Opernhäuser von Stockholm, Staatsoper Wien, Semperoper Dresden, Genf, Zürich, Barcelona, der Mailänder Scala, Metropolitan Opera New York und die Festivals von Bayreuth, Salzburg, Glyndebourne, wo sie mit großem Erfolg die Partien ihres Repertoires sang.

Zahlreiche CDs und DVDs dokumentieren ihr Können. Sie erhielt den Ehrentitel Kgl. Schwedische Hofsängerin und seit 2012 ist sie Österreichische Kammersängerin.

Partien an der Bayerischen Staatsoper: im Dezember Turandot, im Februar Elektra.

**Donnerstag, 8. Dezember 2016,
19.00 Uhr**

Moderation: Johann Jahn
(BR-Klassik)

Anja Kampe

Die Künstlerin erhielt ihre Gesangsausbildung in Dresden und Turin. 2002 war sie erstmals mit den Partien Freia und Gerhilde (*Der Ring des Nibelungen*) bei den Bayreuther Festspielen zu erleben.

Ihr internationales Debüt dann 2003 als gefeierte Sieglinde an der Seite Placido Domingos an der Washington National Opera. Gastengagements führten sie u.a. an die Opernhäuser von Mailand, London, Paris, Wien, Zürich, Berlin, Frankfurt, Barcelona, Los Angeles und Tokio. Große Erfolge feierte sie an der Bayerischen Staatsoper als Ariadne in *Ariadne auf Naxos*, Senta im *Fliegenden Holländer* und als Leonore in *Fidelio*. Neben ihrer internationalen Bühnenpräsenz ist

KÜNSTLERGESPRÄCHE

Anja Kampe als Lied- und Konzertsängerin tätig.
Ende November singt sie die Hauptpartie der Katarina Ismailowa in der Neuinszenierung von Schostakowitschs *Lady Macbeth von Mzensk* unter Kirill Petrenko

**Dienstag, 13. Dezember 2016,
19.00 Uhr**

Moderation:
Monika Beyerle-Scheller

DIVERSES

Gemütliches Beisammensein zum Advent

Wir haben in diesem Jahr das Lokal gewechselt und treffen uns im „Saal Bavaria“ der **Gaststätte Tannengarten** in der Pfeufferstr. 42 in München-Sendling.

Bushaltestelle der Linie 53: Herzog-Ernst-Platz
Mit großer Tombola und Versteigerung von Autogrammkarten (siehe Seite 12 des Journals)

**Samstag, 3. Dezember 2016,
ab 17.00 Uhr**

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

Über Weihnachten und Dreikönig bleibt das IBS-Büro vom 20.12. bis einschließlich 9.1.2017 geschlossen.

Alle Veranstaltungen, soweit nicht anders angegeben:

Münchner Künstlerhaus

am Lenbachplatz

Kasse und Einlass jeweils

½ Std. vor Beginn

Eintritt:

Mitglieder 5,- €; Gäste 8,- €,
bei Veranstaltungen im Festsaal 10,- €

Jahresabo: 30,- €

Schüler und Studenten zahlen die Hälfte.

VERANSTALTUNGEN

KULTURZEIT

Die Werkstätten der Staatsoper in Poing

"Kunst" kommt von "Können" - dies gilt auch für jede Opernneuinszenierung, auch und gerade für die Werkstätten der Staatsoper in Poing, die auf einem Gelände von fast 40.000 qm nach Kräften versuchen, die szenischen Wünsche der Regisseure und Bühnenbildner zu realisieren. Für den gewaltig dimensionierten Bühnenraum des Nationaltheaters gilt es, nicht minder gewaltige Ideen eines Einzelnen maßstabsgerecht umzusetzen. Unter der kundigen Führung von Andreas Friese lernen Sie den Ort kennen, an dem die Illusionswelten für die Opernbühne entstehen. Die An- und Abfahrt erfolgt bequem im Reisebus.

Donnerstag, 13. Oktober 2016

Abfahrt vor dem Nationaltheater um 14.30 Uhr;

Rückkehr gegen 17.30 Uhr

Kosten: € 24,00

Leitung: Eva Weimer

Verbindliche Anmeldung im IBS

Büro ab 6.10., per Mail ab 3.10.

KULTURZEIT

Durchs Schlüsselloch geschaut - ein Blick in die Kostümwerkstätten des Nationaltheaters

Kleider machen Leute, das ist bekannt. Was auf jede(n) von uns zutrifft, gilt für eine Königin der Nacht, eine Salome oder einen Stolzing natürlich umso mehr. Bei unserem Gang durch die Werkstätten werfen wir einen Blick in die Kostümschneiderei, stattet Modisten und Schuhmachern einen Besuch ab, bestaunen im Kostümfundus die Pracht der Roben und Gewänder und im Stofflager Tausende von Stoffen in allen Farben und Schattierungen. Nebenbei erfahren wir viel Wissenswertes über den Alltag hinter den Kulissen der Aufführungen.

Unser Führer wird der Kenner des Hauses, Andreas Friese, sein.

Freitag, 4. November 2016, 15.00 Uhr

Treffpunkt: 14.45 in der Tageskasse

Kosten: anteilige Führungsgebühr

Leitung: Eva Weimer

Verbindliche Anmeldung im IBS

Büro ab 27.10., per Mail ab 20.10.

WANDERUNGEN

Samstag, 15. Oktober 2016

Rund um die Osterseen

Gehzeit: ca. 3 Stunden

Führung: Hiltraud Kühnel

Tel. (089) 7559149

Einzelheiten s. Heft 3/2016

Samstag, 5. November 2016

Von Siegertsbrunn nach Aying

Gehzeit: ca. 3 ¼ Stunden

Führung: Monika Greczmiel

Tel: (089) 843777

Mobil 0179/2017109

Abfahrt Marienplatz

S7 Richtung Kreuzstr.

ab 09.51 Uhr

Hohenkirchen-Siegertsbrunn

an 10.20 Uhr

Einkehr nach ca. 2 ¾ Stunden im „Aying Bräustüberl“

Samstag, 10. Dezember 2016

Rund um Mittenwald

Gehzeit: ca. 3 ½ Stunden

Führung: Helmut Gutjahr

Tel. (089) 575113

Mobil 0175-7876061

Abfahrt Hbf

Richtung Innsbruck ab 08.13 Uhr

Mittenwald an 09.53 Uhr

Einkehr nach ca. 2 ½ Stunden im „Berggasthof Gletscherschliff“

Anmeldung bei H. Gutjahr wegen Regioticket erforderlich.

Freitag, 20. Januar 2017

An der schönen grünen Isar von Bad Tölz nach Lengries

Gehzeit: ca. 3 Stunden

Führung: Hiltraud Kühnel

Tel. (089) 7559149

Abfahrt Hbf

BOB ab 09.05 Uhr

Bad Tölz an 09.58 Uhr

Einkehr nach ca. 2 Stunden im „Gasthaus Schweizerwirt“

Anmeldung bei Fr. Kühnel wegen BOB-Ticket erforderlich.

Jeder Teilnehmer unternimmt die Wanderungen auf eigene Gefahr.

Eine Haftung für Schäden wird nicht übernommen.



Eine „kleine“ Herausforderung für die Werkstätten der Staatsoper für das Ballett Adam is

OPERNSTUDIO DER BAYERISCHEN STAATSOPERA Saison 2016/2017

Auch für die Spielzeit 2016/17 konnten wieder vielversprechende Talente nach München eingeladen werden, nachdem sich 753 Aspiranten um einen Platz im Opernstudio beworben hatten. In einer Vielzahl von Workshops und Meisterklassen, u.a. von Brigitte Fassbaender, Anna Tomowa-Sintow und Edith Wiens, sowie durch verschiedene Einsätze auf der Bühne in Produktionen und Konzerten der Bayerischen Staatsoper werden sie auf eine internationale Karriere vorbereitet. In einem Arienabend am 5. November 2016 stellt sich das neue Opernstudio im Cuvilliés-Theater vor. Im März und April 2017 präsentieren die jungen Sänger wieder eine komplette Opernproduktion. In dieser Saison ist es Gian Carlo Menottis Oper *The Consul*.

Anna El-Khashem,
Sopran (Russland)
studierte am Konservatorium ihrer Heimatstadt St. Petersburg. Zahlreiche Meisterkurse, diverse Preise und Auszeichnungen. Stipendium der Stiftung Elena Obraztsova.



Paula lancic, Sopran (Rumänien)
studiert derzeit an der Musikakademie in ihrem Heimatland. Sie gewann diverse Auszeichnungen und Preise und ist bereits mehrfach als Konzertsängerin zu hören gewesen.



Selene Zanetti, Sopran (Italien)
studierte Gesang in Vicenza und Modena. Zahlreiche Preise und Auszeichnungen. Beim XII. Festival Maria Callas in Sirmione sang sie in *Rigoletto* und *La traviata*.



Alyona Abramova, Mezzo (Russland)
studierte Gesang in Moskau und debütierte dort bereits als Schenkewirtin in *Boris Godunow* und als Dunjasha in *Die Zarenbraut*.



Niamh O'Sullivan, Mezzo (Irland)
studierte an der Royal Irish Academy of Music in Dublin. Sie gewann diverse Preise und Auszeichnungen. Als Konzertsängerin gastierte sie bereits in der Wigmore Hall.



Milan Siljanov,
Bass-Bariton (Schweiz)
studierte Gesang in Zürich und an der Guildhall School, London. Zahlreiche Preise und Auszeichnungen. Er ist Stipendiat des Opera Voice Fellowship der Wigmore Hall.



Galeano Salas, Tenor (Mexiko)
studierte an der Yale University und erwarb sein Diplom an der Academy of Vocal Arts in Philadelphia. Er ist Stipendiat der Opera Foundation.



Igor Tsarkov, Bass (Ukraine)
studierte Gesang am Konservatorium Odessa. Zudem nahm er an einer Meisterklasse von Luciano Pavarotti teil. Preisträger zahlreicher Wettbewerbe. Seit 2015/16 Mitglied des Opernstudios.



Johannes Kammler, Bariton (Deutschland)
Erste musikalische Erfahrungen bei den Augsburger Domsingknaben; studierte Gesang in Freiburg und bei Rudolf Piernay an der Guildhall School, London. Seit 2015/16 Mitglied des Opernstudios.



Joshua Owen Mills, Tenor (Großbritannien)
studierte an der Guildhall School of Music in London, gewann diverse Wettbewerbe, war Young Artist beim Glyndebourne Festival. Seit 2015/16 Mitglied des Opernstudios.



OPERNSTUDIO – UND DANN?

Und wie geht es weiter für die Mitglieder des Opernstudios der Spielzeit 2015/2016, die München verlassen haben?

Anna Rajah (Sopran, Großbritannien)

Die Spielzeit 2016/17 wird Anna Rajah mit einem Gastengagement am Stadttheater Klagenfurt in der Rolle der Konstanze in Mozarts *Die Entführung aus dem Serail* beginnen. Es folgen weitere Gastverträge im Frühjahr 2017 am Theater Basel als Donna Anna (*Don Giovanni*) und Mrs. Naidoo (*Satyagraha*).

Iris van Wijnen (Sopran, Niederlande)

Überraschend springt Iris van Wijnen im August 2016 als Fenena in Verdis *Nabucco* bei den Festspielen im Passionstheater Oberammergau ein. Zukünftige Gastengagements werden sie dann u.a. an das Stadttheater in Klagenfurt führen.

Leela Subramaniam (Sopran, USA)

Innerhalb Münchens wechselt Leela Subramaniam das Theater und ist bereits im Dezember 2016 in Henry Purcells Semi-Oper *King Arthur* am Staatstheater am Gärtnerplatz zu Gast.

Deniz Uzun (Mezzosopran, Deutschland)

Nach ihrem ersten Jahr im Opernstudio der Bayerischen Staatsoper wechselt Deniz Uzun zur Spielzeit 2016/17 in ein Festengagement am Opernhaus Zürich. Dort wird sie u.a. als Sonjetka (*Lady Macbeth von Mzensk*) und Alisa (*Lucia di Lammermoor*) zu hören sein.

Marzia Marzo (Mezzosopran, Italien)

Zurück nach Italien verschlägt es Marzia Marzo nach zwei Jahren im Opernstudio der Bayerischen Staatsoper. Dort wird sie als Donna Fulvia in Rossinis *La pietra del paragone* im Teatro Lirico di Cagliari auftreten. Zur Weihnachtszeit ist sie dann als Konzertsolistin in der Minoritenkirche Linz mit dem Amani Ensemble unter der Leitung von Martin Braun mit Georg Gebels *Weihnachtstoratorium* zu hören.

Petr Nekoranec (Tenor, Tschechien)

In der Saison 2015/16 war Petr Nekoranec noch in der Titelrolle der Opernstudioproduktion *Albert Herring* von Benjamin Britten auf der Bühne des Cuvilliés-Theaters in München sowie in den Gastspielorten Lindau, Aschaffenburg, Schweinfurt und Regensburg zu erleben. Mit Beginn der Spielzeit 2016/17 wechselt der junge Tenor nach zwei Saisons im Opernstudio der Bayerischen Staatsoper in das Lindemann Young Artist Development Program der Metropolitan Opera in New York.

John Carpenter (Bariton, USA)

Der amerikanische Bariton wechselt zu Spielzeitbeginn als Stipendiat des Förderkreises der Deutschen Oper Berlin ins Ensemble der Deutschen Oper Berlin. Dort ist er 2016/17 u.a. in *Carmen*, *Il barbiere di Siviglia*, *Un ballo in maschera*, *La traviata* und *Salome* besetzt. An die Bayerische Staatsoper kehrt John Carpenter im Januar 2017 als Guest zur Wiederaufnahme von *South Pole* zurück.

Wir wünschen ihnen allen alles Gute!

Eva Weimer

Auch in der kommenden Spielzeit stellen sich jeweils zwei Opernstudio-Sänger in Porträtkonzerten im Millerzimmer des Künstlerhauses vor, für die die IBS-Mitglieder dankenswerterweise - gegen Vorlage des IBS-Ausweises - den ermäßigten Preis von € 10,00 erhalten:

Fr. 28.10.2016, 19.30 Uhr
Fr. 09.12.2016, 19.30 Uhr
Fr. 10.02.2017, 19.30 Uhr
Fr. 28.04.2017, 19.30 Uhr

Paula lancic & Milan Siljanov
Alyona Abramova & Galeano Salas
Anna El-Khashem & Joshua Owen Mills
Niamh O'Sullivan & Igor Tsarkov

Autogrammkarten zu ersteigern

Wer von Ihnen ist noch auf der Suche nach Autogrammen seiner Lieblingskünstler aus vergangenen Zeiten? Der IBS – Die Münchner Opernfreunde hat von einem lieben, langjährigen Mitglied, Frau Sieglinde Ruff, einen wahren Schatz von 60 solcher Autogrammkarten – von Arno Assmann, Sari Barabas, Kurt Böhme, Lisa Della Casa, Johannes Heesters, Robert Heger, Sena Jurinac, Herbert von Karajan, Erika Köth, Wilma Lipp, Anneliese Rothenberger, Leonie Rysanek, Rudolf Schock, Elisabeth Schwarzkopf, Herta Töpper u.v.a. - geschenkt bekommen. Wir möchten uns bei Frau Ruff, die



leider aus gesundheitlichen Gründen an unseren Veranstaltungen nicht mehr teilnehmen kann, hier noch einmal sehr herzlich für dieses Geschenk bedanken und wünschen ihr alles Gute für die Zukunft.

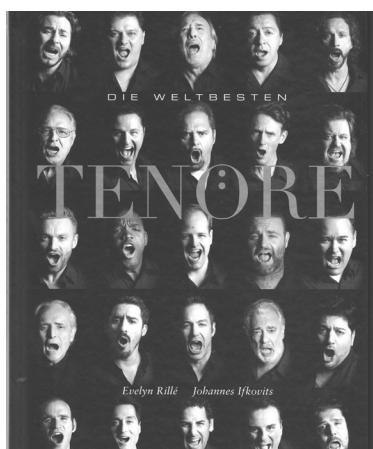
Wir werden diese Autogrammkarten auf unserer diesjährigen Adventfeier am 3. Dezember im Gasthaus Tannengarten einzeln versteigern. Den Erlös möchten wir für die Finanzierung unserer 40-Jahrfeier im nächsten Jahr verwenden. Wir würden uns freuen, wenn unsere Mitglieder sich sehr zahlreich an dieser Auktion beteiligen.

Hans Köhle

Buchbesprechungen

Ein wunderbares Buch - für die vor uns liegenden langen Herbst- und Winterabende:

Evelyn Rillé/Johannes Ifkovits:
Die weltbesten Tenöre



Darauf hingewiesen wurden wir von Aleksandra Kurzak, als sie am Abend unseres Künstlergesprächs mit ihr das im selben Verlag erschienene Buch "Die Oper kocht" signierte. Auf der Homepage des Verlags war nichts darüber zu finden, im August jedoch entdeckten wir es im Laden des Salzburger Festspielhauses! Anfang Juli ist es erschienen. Gönnen Sie sich ein gutes Glas Wein (auch in dem Buch ist jedem Sänger ein Wein zugesellt) und fangen Sie an zu blättern: die 44 weltbesten Tenöre unserer Zeit werden

Ihnen in sehr persönlichen Interviews vorgestellt, blicken mit Ihnen hinter die Kulissen der Opernwelt; jedem von ihnen sind sechs Seiten gewidmet, das erste ganzseitige Foto zeigt den Sänger jeweils beim Singen des hohen C. Eine fabelhafte und ausgefallene Idee! Die Sängerriege reicht von Roberto Alagna bis Klaus Florian Vogt. Von den 44 Tenören haben wir immerhin bereits 22 beim IBS - Die Münchner Opernfreunde zum Künstlergespräch begrüßen können. Beim Anschauen kommen all unsere eigenen Erlebnisse mit wunderschönen Opernaufführungen der vergangenen Jahre wieder hoch - genießen Sie es!

ISBN-13: 978-3950295634 Opera Rifko Verlag € 35,50

* * *

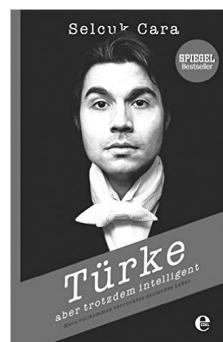
Ein ganz anderes Buch, jedoch hoch aktuell mit dem provozierenden Titel: *Türke - aber trotzdem intelligent*, Untertitel: Mein vollkommen verrücktes deutsches Leben.

Der Autor Selcuk Cara, als Sohn einer Gastarbeiterfamilie aus der Türkei Ende der 60er Jahre in Deutschland geboren, schildert seine Kindheit und seinen Werdegang. Was er in seiner Jugend an Ausländerfeindlichkeit erfährt, ist erschütternd. Er besucht das

Gymnasium, wo ihm sein Musiklehrer wegen seiner Herkunft abspricht, die Musik Mozarts zu verstehen; daraufhin beschließt er, Opernsänger zu werden und aus einer Trotzreaktion wird eine beachtliche Karriere. Nach dem Abitur studiert er erst Philosophie bei Jürgen Habermas, besteht die Aufnahmeprüfung an der Musikhochschule; sein großer Mentor wird Eike Wim Schulte. Nach Festengagements in Köln und Bonn singt er seit zehn Jahren an den großen Bühnen Europas und entwickelte sich zum Wagnersänger. Momentan arbeitet er an seiner Dissertation über Wagners Ring. In unserer Welt der klassischen Musik, die internationaler nicht sein könnte, ist dieses Buch ein Anstoß zum Nachdenken.

ISBN 978-3-8419-0364-8 Edel Books € 14,95

Eva Weimer



Ks. Lotte Schädle zum 90. Geburtstag

Mit großer Freude gratulieren wir einer beliebten und langjährigen Sängerin an der Bayerischen Staatsoper zum 90. Geburtstag: Ks. Lotte Schädle. Sie gehörte achtzehn Jahre fest dem Ensemble an und wurde – ebenso wie ihre Kolleginnen Erika Köth, Herta Töpper, Sári Barabás und Rosl Schwager – zum umjubelten Publikumsliebling des Münchner Opernhauses.

Lotte Schädle ist am 23. Oktober 1926 in Füssen geboren und wuchs in Unterammergau auf. Im Lyzeum wurde ihre Stimme entdeckt und im Kirchenchor weiter entwickelt. Von 1948 bis 1951 nahm sie privaten Gesangssterricht, stets unterstützt von ihrer Mutter. Sie gewann einige Musikwettbewerbe, ehe sie an der Münchner Musikhochschule bei Maria Pringsheim ihre Ausbildung fortsetzte. 1954 kam sie als Elevin an die Bayerische Staatsoper. Ihr Debüt gab sie als Blonde in Mozarts *Die Entführung aus dem Serail*. Auf dringenden Rat ihrer Gesangslehrerin ging sie 1957 für fünf Jahre an das Opernhaus Nürnberg als lyrischer Koloratursopran. Hier konnte sie als Susanna, Olympia, Rosina und als Lucia di Lammermoor in großen Rollen auftreten. Im Jahre 1962 wirkte sie hier bei der Uraufführung der Oper *Die Glücksfischer* von Mark Lothar mit.



Lotte Schädle

Im selben Jahr kehrte Lotte Schädle an die Bayerische Staatsoper zurück. Zu ihren Glanzrollen wurden Susanna in *Figaros Hochzeit*, Marzelline in *Fidelio*, Gilda in *Rigoletto*, Najade in *Ariadne auf Naxos*, Marie im *Waffenschmid*, Gretl in Egks *Zaubergeige* oder auch die Isotta in Richard Strauss' *Die schweigsame Frau*. In einer legendären Aufnahme der Oper *Die Entführung aus dem Serail* unter der Leitung von Eugen Jochum sang sie neben ihrem häufigen Partner Friedrich Lenz und Erika Köth und Fritz Wunderlich ihre Paraderolle Blonde. In gleicher Rolle gastierte sie 1965 bei den Festspielen in Edinburgh.

Am Grünen Hügel in Bayreuth sang sie in den Jahren 1957/1958 ein Blumenmädchen im *Parsifal*. Sie trat bei den Salzburger Festspielen, an der Wiener Staatsoper und an weiteren großen Häusern des deutschen Sprachraums auf. Im Jahre 1966 wurde Lotte Schädle bayerische Kammersängerin, 1970 erhielt sie den Bayerischen Verdienstorden.

Neben ihrer Operntätigkeit sang Lotte Schädle auch gerne Operettenrollen und war eine vielgefragte Konzertsängerin. Sie liebte es, in den schönen Kirchen des Pfaffenwinkels zu singen. In der Klosterkirche Ettal hörte sie 1955 Karl Richter, der 1951 nach München gekommen war und die Münchner Bachtradition begründete. Über zwanzig Jahre sang sie mit dem Bach-Chor und -Orchester unter Richters Leitung in Kantaten, Passionen und Oratorien die Sopranpartien. Sakraler Musik galt stets ihre Liebe und Aufmerksamkeit. Mit dem Händel-Oratorium *Judas Maccabäus* verabschiedete sich die Sopranistin 1980 von ihrem Münchner Publikum.

Lotte Schädle lebt auch heute noch in Unterammergau. Wir wünschen der rüstigen Neunzigerin noch viele glückliche Jahre bei bester Gesundheit und Zufriedenheit.

Hiltraud Kühnel

Reisen mit IBS-Freunden

ANZEIGE

20. November	Nürnberg	<i>Benvenuto Cellini</i> (Berlioz), Beginn 15.30 Uhr Bayerisch-tschechische Landesausstellung <i>Karl IV.</i> im GNM (Ausstellung geht vom 20.10.2016 – 5.3.2017)
18. Dezember	Salzburg	<i>Hänsel und Gretel</i> (Humperdinck), Beginn 15.00 Uhr
8. Januar 2017	Passau	<i>La Wally</i> (Catalani), Beginn 16.00 Uhr
Mitte Jan. 2017	Wien	<i>Die tote Stadt</i> (Korngold) mit K.F. Vogt <i>La fanciulla del West</i> (Puccini); Arr: Opernkarten/Hotel
1.-7. März 2017	Malta	Kulturreise mit Besuch des alten Theaters Valletta (<i>Le nozze di Figaro</i>)
19.-23. April 2017	Oslo	Das neue Opernhaus von Oslo ist eines der schönsten neuen Opernhäuser der Welt, div. Besichtigungen, <i>Carmen</i> (Bizet)

Evtl. mögliche Angebote für 2017: Elphilharmonie HH, Luther-Reise, Holländer in Oberammergau

Opern- und Kulturreisen Monika Beyerle-Scheller

Tel. (08022) 36 49 Fax (08022) 66 39 30 E-Mail mbsch@outlook.de www.opernundkulturreisen.de

Was wird aus den Garmischer Richard-Strauss-Festspielen?

Die Festspielsaison ist langsam zu Ende. So mancher stöhnte und kam in Entscheidungsschwierigkeiten. „Wo gehe ich denn hin?“ Jede Gemeinde bietet ja speziell „Themenfestspiele“ an, teilweise mit hervorragenden Künstlern. Aber da taucht nun das Problem auf, mit dem viele Veranstalter, Jahr für Jahr mehr, zu kämpfen haben. Der Kampf ums Publikum, der Kampf um Konzeptionen, die sich von anderen absetzen, der Kampf um die Kosten und Zu- schüsse. Ich möchte das am Beispiel des Richard-Strauss-Festivals etwas intensiver beleuchten und Ausschnitte aus der Eröffnungsrede von Frau Prof. Ks. Brigitte Fassbaender bringen, die das so passend darlegte.

„Ich kann“, so Frau Ks. B. Fassbaender, „nicht glauben, dass jemand allen Ernstes behaupten kann, wie neulich in der Presse stand, das Garmischer Strauss-Festival habe sich nicht entwickelt und leide an Konzeptionslosigkeit! Wie kann ein Festival sich entwickeln, wenn es permanent unterfinanziert ist, mit schlechter Infrastruktur und geringstem Personalaufwand auskommen muss. Wer sich ein bisschen in der Materie auskennt, weiß, dass Richard Strauss‘ Werke die größten Orchester verlangen und damit sogar Mahler und Wagner übertreffen. Die zu platzieren und zu bezahlen ist ein erheblicher Brocken. Es ist uns mit Geschick gelungen, einen nicht für diesen Zweck gebauten Raum zum respektierten und geschätzten Konzertsaal umzufunktionieren, dessen Akustik übrigens als ganz ausgezeichnet empfunden wird.

Was ist also geschehen in den Jahren, in denen ich das Glück und die Aufgabe hatte, für den von mir sehr geliebten Komponisten Richard Strauss vor Ort tätig sein zu dürfen? Wir haben uns bemüht, das Beste aus den gebotenen finanziellen und infrastrukturellen Möglichkeiten zu machen Und das gilt sowohl für den musikalischen

Teil als auch die begleitenden Rahmenveranstaltungen. Das Festival hat trotz der finanziellen Beschränkungen künstlerisch eine stetige, positive Entwicklung genommen und kann sich mit Seriosität und Nachhaltigkeit in der bayerischen Festivallandschaft behaupten.

Es ist leider so, dass man sich in Garmisch-Partenkirchen nicht im Klaren darüber ist, welchen enormen Schatz man hier zu hegen und zu pflegen hat. Es handelt sich ja nur um Hochkultur, um elitäres Geschehen, um etwas, das uns nichts angeht.

‘Mir ha’m den Sport und - wenn wir Glück ha’m den Schnee -, dös reicht. Mir zerbrechen uns, wenn schon, lieber die Haxen als den Kopf !’



Leider hält sich das finanzielle Wohlwollen der bayerischen Politik dem Festival gegenüber in Grenzen. Garmisch Partenkirchen hat eben das Pech gehabt, dass einer der bedeutendsten deutschen Komponisten sich ins Städtchen verliebt hat und über 40 Jahre hier gewirkt hat. Die meisten seiner großen Bühnenwerke sind hier entstanden. Diese Verbundenheit eines der größten deutschen Komponisten erlegt dem Ort eine gewisse Verpflichtung auf, eine Verpflichtung, der andernorts mit Stolz und Genugtuung nachgegangen wird.

Ich führe immer gerne - und mit ironischem Erstaunen - die fränkische Residenzstadt Würzburg an. Mozart traf am 27. September 1790 gegen 10:00 Uhr morgens in Würzburg ein. Am frühen Nachmittag fährt man wieder ab. Mozart an Konstanze: ‘Zu Würzburg haben wir unseren Magen mit Kaffee gestärkt....‘ Und was tut Würzburg? Es richtet Wolfgang Amadeus Mozart aus Dankbarkeit für die Durchreise ein einen Monat dauerndes Festival aus. Strauss hat in Garmisch nicht nur Kaffee getrunken!

Warum das Werk von Richard Strauss, der als Komponist Weltruf genießt, in Bayern so unterschätzt wird, ist mir nicht klar und wird mir ein ewiges Rätsel bleiben. Ich weiß, dass es viele Sorgen in unseren heutigen Zeiten gibt. Trotzdem will ich die Sorge um den Erhalt von Kultur und der in der Welt einmaligen Kulturlandschaft Deutschlands nicht beiseiteschieben. Die Kultur in all ihren Erscheinungsformen gehört zum Leben, um es lebenswert zu machen. Nicht nur eine funktionierende Wirtschaft und Wohlstand sind erstrebenswert, auch der Erhalt unserer Kultur, gewachsen aus Tradition, gewachsen aus unendlichem Reichtum, ist unerlässlich und mehr als wichtig.

Es gibt ein wunderbares Wort von Gustav Mahler : ‘Tradition ist nicht die Anbetung der Asche, sondern das Weitertragen des Feuers!‘ Wir müssen dafür sorgen, dass auch kommende Generationen, gerade im Hinblick auf Integration und Respekt vor der Würde der Mitmenschen, noch wissen, wer Mozart, Puccini und Strauss waren.“

Erfreulichere Signale gab es nun jedoch nach dem diesjährigen Festival: Der bayerische Staat hat eine nicht unbedeutende Erhöhung seiner bisher eher mageren Subventionen zugesagt, und der Unternehmer Peter E. Eckes wird das Festival 2017 mit 100.000 Euro sehr großzügig unterstützen.

Jost Voges

Trauer um Startenor Johan Botha

Der in Südafrika geborene Sänger kam 1990 nach Europa, wo sich nach ersten Engagements in Deutschland – er sang auch im Bayreuther Festspielchor - schnell eine internationale Karriere entwickelte. Er war Gast an allen bedeutenden Opernbühnen und Festivals der Welt. In München trat er in vielen seiner großen Rollen auf wie Otello, Lohengrin, Kaiser in der *Frau ohne Schatten* oder zuletzt noch – nach einer längeren gesundheitsbedingten Pause – als Calaf in *Turandot* im Juli



Johan Botha zu Gast beim IBS

2016. Am 26. 11. 2013 war er auch beim IBS zu Gast und erzählte freudig von seinen Zukunftsplänen, wie etwa Tristan 2017 in Berlin Unter den Linden mit Daniel Barenboim. Seine künstlerische Heimat wurde Wien, er nahm die österreichische Staatsbürgerschaft an, wurde Österreichischer Kammersänger und in diesem Jahr noch zum Ehrenmitglied der Wiener Staatsoper ernannt. Jetzt ist er mit 51 Jahren am 8. September 2016 seinem schweren Krebsleiden erlegen.

Hans Köhle

Herzliche Glückwünsche

Ruggero Raimondi zum 75. Geburtstag am 3. Oktober
Charles Dutoit zum 80. Geburtstag am 7. Oktober
Tabea Zimmermann zum 50. Geburtstag am 8. Oktober
Paolo Carignani zum 55. Geburtstag am 13. Oktober
Sir Peter Jonas zum 70. Geburtstag am 14. Oktober
Eva-Maria Bundschuh zum 75. Geburtstag am 16. Oktober
Christoph Marthaler zum 65. Geburtstag am 17. Oktober
René Jacobs zum 70. Geburtstag am 30. Oktober
Gwyneth Jones zum 80. Geburtstag am 7. November
Christian Stückl zum 55. Geburtstag am 15. November
Heinrich Schiff zum 65. Geburtstag am 18. November
Hans Zender zum 80. Geburtstag am 22. November
Kent Nagano zum 65. Geburtstag am 22. November
Rudolf Buchbinder zum 70. Geburtstag am 1. Dezember
Marjana Lipvšek zum 70. Geburtstag am 3. Dezember
José Carreras zum 70. Geburtstag am 5. Dezember
Krystian Zimerman zum 60. Geburtstag am 5. Dezember
Karan Armstrong zum 75. Geburtstag am 14. Dezember
Edita Gruberová zum 70. Geburtstag am 23. Dezember
Piotr Beczala zum 50. Geburtstag am 28. Dezember
Eva Randová zum 80. Geburtstag am 31. Dezember

In memoriam

Wilhelm Kienzl: 75. Todestag am 3. Oktober
Carl Nielsen: 85. Todestag am 3. Oktober
Edwin Fischer: 130. Geburtstag am 6. Oktober
Alexander Zemlinsky: 145. Geburtstag am 14. Oktober
Karl Richter: 90. Geburtstag am 15. Oktober
Arthur Grumiaux: 30. Todestag am 16. Oktober
Wieland Wagner: 50. Todestag am 17. Oktober
Emil Gilels: 100. Geburtstag am 19. Oktober
Franz Liszt: 205. Geburtstag am 22. Oktober
Albert Lortzing: 215. Geburtstag am 23. Oktober
Sena Jurinac: 95. Geburtstag am 24. Oktober
Galina Wischnewskaja: 90. Geburtstag am 25. Oktober
Walter Giesecking: 60. Todestag am 26. Oktober
Jon Vickers: 90. Geburtstag am 29. Oktober
Giuseppe Sinopoli: 70. Geburtstag am 2. November
Vincenzo Bellini: 215. Geburtstag am 3. November
Maria Stader: 105. Geburtstag am 5. November
Paul Lincke: 150. Geburtstag am 7. November

Joan Sutherland: 90. Geburtstag am 7. November
Rudolf Schock: 30. Todestag am 13. November
Leonie Rysanek: 90. Geburtstag am 14. November
Manuel de Falla: 70. Todestag am 14. November
140. Geburtstag am 23. November
Carl Maria von Weber: 230. Geburtstag am 18. November
Maria Ivogün: 125. Geburtstag am 18. November
Thomas Tipton: 90. Geburtstag am 18. November
Oleg Kagan: 70. Geburtstag am 22. November
Gerhard Unger: 100. Geburtstag am 26. November
Petre Munteanu: 100. Geburtstag am 26. November
Lotte Lenya: 35. Todestag am 27. November
Horst Taubmann: 25. Todestag am 28. November
Carl Loewe: 220. Geburtstag am 30. November
Hermann Goetz: 140. Todestag am 3. Dezember
Benjamin Britten: 40. Todestag am 4. Dezember
W.A. Mozart: 225. Todestag am 5. Dezember
Hans Richter: 100. Todestag am 5. Dezember
Elisabeth Höngen: 110. Geburtstag am 7. Dezember
Toni Blankenheim: 95. Geburtstag am 12. Dezember
Ludwig Suthaus: 110. Geburtstag am 12. Dezember
Heinrich Marschner: 155. Todestag am 14. Dezember
James McCracken: 90. Geburtstag am 16. Dezember
Franz Klarwein: 25. Todestag am 16. Dezember
Fernando Corena: 100. Geburtstag am 22. Dezember
Ernst Krenek: 25. Todestag am 22. Dezember
Mauricio Kagel: 85. Geburtstag am 24. Dezember
Gustav Neidlinger: 25. Todestag am 26. Dezember
Eduard Strauß: 100. Todestag am 28. Dezember
Pablo Casals: 140. Geburtstag am 29. Dezember

Wir trauern um

die Sopranistin Daniela Dassi, verstorben am 20. August 2016.

Wir gratulieren

dem bisherigen Leitungsteam des Staatsballetts - Ivan Liška, Bettina Wagner-Bergelt und Wolfgang Obereder - zum Tanzpreis 2016 der Landeshauptstadt München, dem Bayerischen Staatsballett zur Wahl zur Kompanie des Jahres, dem Bassisten Tareq Nazmi und dem Komponisten Hauke Berheide zum Münchener Opernfestspielpreis der Gesellschaft zur Förderung der Münchener Opernfestspiele.

Nach Opernsängern benannt XII

Wiederum sind wir in Obermenzing unterwegs. 100 m westlich der S-Bahn-Station trifft man auf die Bauseweinallee. Geht man weiter auf der Verdistraße nach Westen, erreicht man nach einem Fußmarsch von insgesamt gut 10 Minuten die Eugen-Gura-Straße. Ebenso lange braucht man von dort - immer Richtung Norden - bis zur Bosettistraße.



Hermine Bosetti (1875 – 1936) studierte in Wien und debütierte 1898 in Wiesbaden als Ännchen im *Freischütz* von Carl Maria von Weber. Zunächst festes Mitglied an der Wiener Hofoper, wurde die Sängerin 1901 von Ernst von Possart an die Münchner Hofoper geholt, die ihr Stammhaus wurde. Ihre Antrittsrolle war die Marie in Donizettis *Regimentstochter*. Schnell wurde die Künstlerin zum Publikumsliebling der Münchner Bühne. Sehr gefragt als Koloratursopran oder als lyrischer Sopran brillierte sie als Mozartsängerin u.a. als Königin der Nacht in der *Zauberflöte*, Konstanze in der *Entführung aus dem Serail* oder als Susanne in *Figaros Hochzeit*. Erstaunlicherweise ist die Sängerin sogar als Octavian im *Rosenkavalier* aufgetreten. Aber großartig muss sie als Zerbinetta in *Ariadne auf Naxos* gewesen sein. In einem Brief an Hugo von Hofmannsthal bezeichnete Richard Strauss die Künstlerin als Urbild der Zerbinetta. Ferner wirkte Hermine Bosetti in den Münchner Uraufführungen der Opern *Die neugierigen Frauen* und *Die vier Grobiane* von Ermanno Wolf-Ferrari mit. Zahlreiche Gastspiele führten die Sängerin u.a. nach Berlin, Dresden, Wien, London und nach Sankt Petersburg. Hier war sie Partnerin von Enrico Caruso und Mattia Battistini. Als Gesangslehrerin

war sie in Frankfurt am Main, später in München tätig. Ihre berühmteste Schülerin war wohl Adele Kern.

Eugen Gura (1842

- 1906) wollte Maler werden, doch dann wurde man auf seine schöne Stimme aufmerksam. So kam es, dass er parallel zu seiner Ausbildung als Maler Gesang studierte. Schon nach zwei Ausbildungsjahren wurde er 1865 von der Münchner Hofoper für Lortzings *Waffenschmied* verpflichtet. Engagements in Breslau und Leipzig schlossen sich an. Neben seinen Auftritten in der Leipziger Oper wirkte der Bariton als Lied- und Oratoriensänger in den Gewandhauskonzerten mit und heimste damit seinen ersten Ruhm ein. 1876 wurde der Sänger von Richard Wagner zu den ersten Festspielen nach Bayreuth geholt, wo er bis 1892 wiederholt auftrat. Besonders als Hans Sachs in *Die Meistersinger von Nürnberg* erntete er mit seiner weichen, biegsamen, von der Tiefe bis zur Höhe leicht anspringenden Stimme und seinem kultivierten Vortrag sehr viel Beifall. Überdies beherrschte der Künstler das weitere klassische Opernrepertoire genau so gut wie den Liedvortrag. Als einer der ersten Konzertsänger setzte er sich für das Liedgut von Hugo Wolf ein und rückte das Interesse für die Balladen von Carl Loewe wieder in den Blickpunkt. Richard Strauss widmete ihm seine drei Lieder Op. 29 (*Traum durch die Dämmerung, Schlagende Herzen, Nachgang*). Nach einem Engagement in Hamburg und London kehrte der Sänger 1883 wieder an das Münchner Hoftheater zurück, bis er dort 1896 seinen Bühnenabschied gab. Aber nicht ganz! Zur Eröffnung des Prinzregententheaters im Jahr 1901 sang er noch einmal den Hans Sachs, 1902 gab er in München seinen letzten Liederabend.

IBS Journal: Zeitschrift des Interessenvereins des Bayerischen Staatsoperpublikums e. V., Postfach 10 08 29, 80082 München

Postvertriebsstück, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt, B 9907

Kaspar Bausewein (1838 – 1903), Sohn eines Schneiders, wollte zunächst Volksschullehrer werden. Aber im Elternhaus wurde viel gesungen und musiziert und nicht nur dort. So kam es, dass kein geringerer als der Hofkapellmeister Franz Lachner die schöne Bassstimme entdeckte und dem jungen Mann ein Stipendium verschaffte, damit er seine Stimme ausbilden lassen konnte. Schon mit seinem ersten Soloauftritt an der Münchner Oper im Jahr 1858 erregte der junge Sänger als Sarastro in Mozarts *Zauberflöte* Aufsehen. Der ganz große Erfolg stellte sich aber erst ein, nachdem der Bassist mit Wagner-Partien betraut wurde. So sang er in München in vier Wagner-Uraufführungen, nämlich den Veit Pogner in den *Meistersingern von Nürnberg*, den Fafner im *Rheingold*, den Hunding in der *Walküre* und den Harald in *Die Feen*. Der Sänger war aber nicht nur in Wagner-Opern sehr beliebt, er beherrschte ein weit gespanntes Repertoire und war ein glänzender Vertreter des Bassbuffo-Fachs. Insbesondere sein van Bett in Lortzings *Zar und Zimmermann* und sein Basilio in Rossinis *Barbier von Sevilla* begeisterten das Publikum.

Am Ende seiner Karriere brachte es der in München sehr verwurzelte Künstler - attraktive Angebote aus Berlin, Dresden und Wien hatte er stets abgelehnt - nach 40 Jahren auf über 4.000 Auftritte an der Münchner Oper. 1900 verabschiedete sich der Sänger als Lord Kookburn in Aubers *Fra Diavolo* von der Bühne.

Helmut Gutjahr